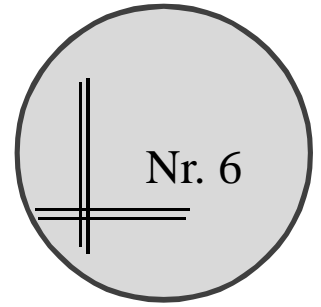




Der Kleine Schreiberling

<http://www.marioproll.de/Schreiberling>



Wie einen Hund an der Leine?

„Ich bin der HERR, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!“ Jesaja 41,13

Manche Männer führen ihre Mädchen an der Hand, wie andere Leute ihren Hund an der Leine. Voller Besitzerstolz, besitzergreifend, und jedem zornig entgegenblickend, der ihren „Besitz“ zu gefährden scheint.

Gott ist da anders. Er führt uns nicht an der Leine. Höchsten vielleicht an der langen, Leine. Kaum spürbar. Wir müssen uns schon anstrengen, um die Existenz Gottes und sein Reden überhaupt wahrzunehmen. Und wenn wir ihn auch hören, so vergewaltigt er uns dennoch nicht. Die Nachfolge Jesu bleibt freiwillig. Jesus bleibt der gute Hirte, der sanftmütige Hirte, der zwar mit seiner Stimme leise ruft, aber nicht seine Schäferhunde auf uns hetzt, wie manch anderer das gewiss tun würde.

Ganz im Gegenteil: Von Gott heißt es bei Jesaja: „Ich helfe dir!“

Wann ist uns eigentlich geholfen?

Dieses Versprechen Gottes uns zu helfen, scheint manchmal so weit weg. Jeder von uns kennt Situationen, in denen er meinte, verlassen zu sein, die Hilfe Gottes nicht zu spüren. Da stellt sich für uns die ganz ernste Frage: Wann ist mir eigentlich geholfen?

Wenn ich alles bekomme, was ich mir wünsche? Wenn ich schmerz- und beschwerdefrei, sorglos und glücklich leben kann? Ist das für mich die richtige Hilfe? Ich wünsche mir das schon, das gebe ich ganz ehrlich zu. Ich bin so sehr Mensch, so irdisch ge-

sonnen, so sehr verkrallt mit meinen beiden Händen in dieses Leben, mit all seiner Diesseitigkeit, dass ich das oft als die einzig richtige Hilfe empfinde. Ich wünsche mir das gute Leben. Das nie endende Glück. Die Dauer-Wohlfühl-Phase.

Oft völlig anders, als ich glaube...

Tja, aber so läuft das leider nicht im Reiche Gottes. Gott sieht das oft ganz anders. Wie heißt es bei Jesaja an anderer Stelle so schön?

„Soviel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“

Jes 55,9

Das ist leider so und das schafft mir jede Menge Probleme. Ich kann Gott einfach nicht dazu zwingen, die Welt nach meinen Ansichten und Grundsätzen zu regieren. Ich schaffe es einfach nicht, Gott in meine Bahnen zu zwingen. Es helfen mir dabei auch keine Erpressungsversuche, so etwa in der Art: Wenn du mir nicht meine Wünsche erfüllst, oder mir jetzt nicht beistehst und mir jetzt nicht so hilfst, wie ich das will, dann kündige ich dir die Freundschaft. Klappt leider nicht. Meistens sagt Gott zu derart kindischen Allüren gar nichts. Er schweigt. Ich kann noch so sehr Sturm laufen gegen diese Art der Führung Gottes, aber es passiert einfach nichts. Ich kann Gott auf keinerlei Weise zwingen. Er ist der souveräne Gott. Fast scheint es so, dass ich Gott wie einen Hund an der Leine führen will, und Gott macht dieses Spielchen ein-

fach nicht mit. **„Ich bin der Herr, dein Gott, und du sollst nicht andere Götter haben neben mir.“** Das bedeutet ja unter anderem auch, dass ich mir nicht selbst zum Gott werden darf. Mein Wille, meine Meinung, mein Denken, mein Empfinden, mein Stolz, meine Verletzungen, meine Wut, meine Rache, mein Ultimatum, meine Rebellion...

Es hilft alles nichts. Gott lässt sich von all dem nicht beeindrucken. Gott ist Gott, der Allmächtige, der Heilige Gott. Ich ertappe mich manchmal dabei, dass ich die Attraktivität Gottes dadurch steigern will, dass ich anderen Gott etwas verharmlose. Ich verschweige dann den Souveränen Gott, der jederzeit das Recht hat, Leben zu beenden oder dem Menschen unsagbar schweres zuzumuten. Ich verstecke dann gern den mir so unbequemen Gott, der Dinge tut, die ich nicht verstehe, die ich nicht erklären kann, und die ich auch überhaupt nicht einordnen kann, in meine Welt des liebenden, freundlichen Gott, der doch die Welt liebt.

Im Sohn wird die Liebe Gottes konkret

Die Liebe Gottes, von der ich so gerne rede, hat seinen eigenen Sohn, Jesus Christus nicht verschont, sondern hat ihn zu unserer aller Rettung leiden und sterben lassen am Kreuz! Und Jesus war ja nicht irgendwer. Jesus Christus war der von Gott am allermeisten geliebte, der innig mit dem Vater vertraute Sohn. Und doch ließ Gott ihn sterben. Für uns. Das ist hart zu verstehen. Aber heilsam.